

# „Beitrag zum Erhalt der Demokratie“ Testsets sind angekommen

**BZ-INTERVIEW** mit Jürgen Stude vom Förderkreis ehemalige Synagoge Kippenheim zum 25-jährigen Bestehen des Vereins

Ettenheim testet an Schulen

**NEURIED/KIPPENHEIM.** Der Förderkreis ehemalige Synagoge Kippenheim feiert sein 25-jähriges Bestehen. Der Sakralbau aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, unter dem Naziregime geschändet und nach dem Krieg als Warenlager genutzt, ist zu einem Ort des Gedenkens und der Begegnung geworden. BZ-Mitarbeiterin Erika Sieberts hat mit dem Vorsitzenden Jürgen Stude über die Entwicklung von Verein und Gebäude gesprochen.

**BZ:** Herr Stude, wie kam es zur Gründung des Vereins?

**Stude:** Schon im Herbst 1995, am 9. November, dem Gedenktag der Reichspogromnacht, hatte eine Initiative zu einem Impulsabend in das Gebäude eingeladen, um die Gründung eines Fördervereins anzustoßen. Einer der wichtigsten Motoren war unser Mitglied Michael Nathanson aus Schmieheim. Durch seinen jüdischen Vater und das Exil in Schanghai gehört er zu den Opfern des Nationalsozialismus. Die Gründungsveranstaltung war am 23. Februar 1996, zu der Menschen aus dem Umfeld des Kippenheimer Ortsvereins der Grünen und des DIA (Deutsch-Israelischer Arbeitskreis Südlicher Oberrhein) und weitere Personen kamen.



Jürgen Stude

Gesellschaft und distanzieren uns von populistischen und polarisierenden Positionen.

**BZ:** Nun gab es einen Verein, der aber noch einiges leisten musste, bevor es eine Gedenkstätte gab.

**Stude:** Ja, wir wollten den Innenraum der ehemaligen Synagoge retten. Außen war das Gebäude, das nach dem Krieg als Verkaufslager diente, restauriert. Die Gemeinde mit Bürgermeister Willi Mathis hatte dafür gesorgt, dass die Türme, die Rosette und die hebräische Portalinschrift wieder hergestellt wurden.

**BZ:** Und im Inneren?

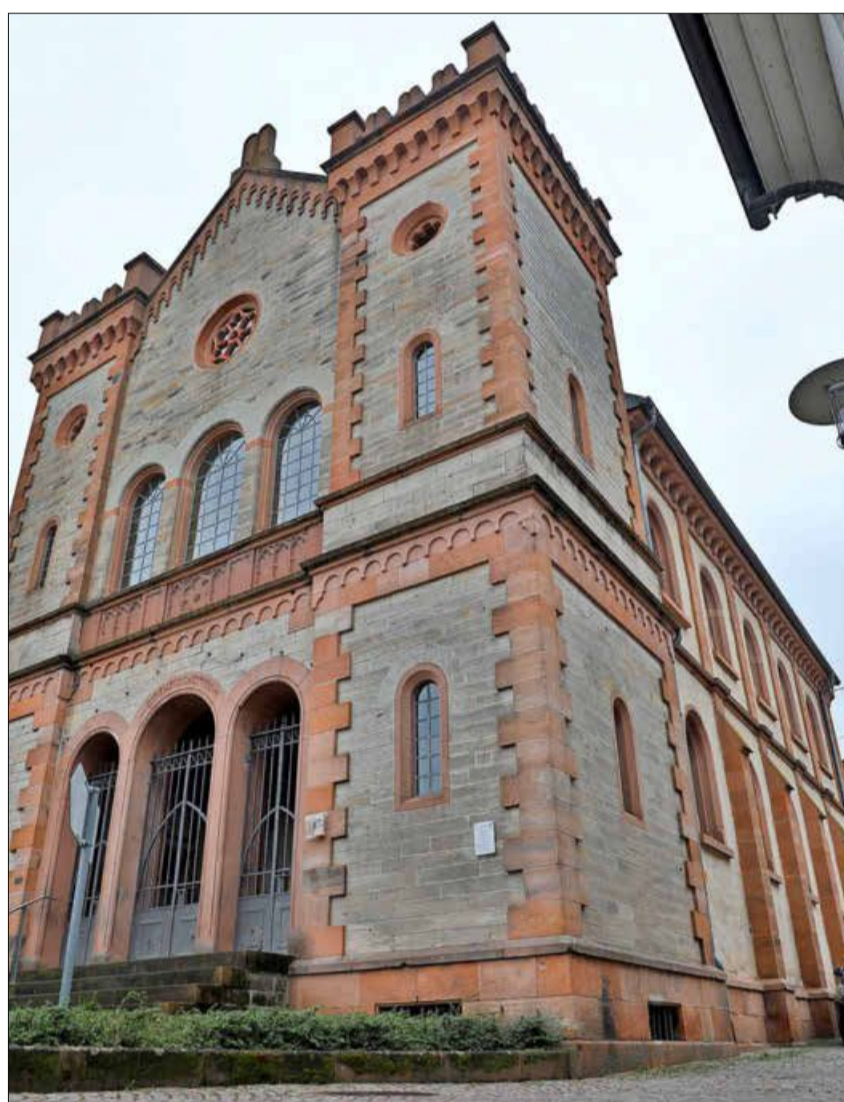
**Stude:** Dort musste unbedingt etwas geschehen, wenn nicht alle Spuren der Vergangenheit verlorengehen sollten. Nach Verhandlungen mit dem Landesdenkmalamt konnten wir Unterstützer finden: die Gemeinde, den Ortenaukreis, die Kirchen und den Historischen Verein, was die Denkmalstiftungen bewegte, Gelder freizugeben. Unser Kassierer Georg Heer ist Architekt und plante den Umbau, den ich als sehr gelungen empfinde.

**BZ:** Gab es in der Art und Weise des Umbaus Konsens bei den Beteiligten – es war ja eine denkmalgeförderte Maßnahme?

**Stude:** Von behördlicher Seite kamen keine Einwände. Allerdings wäre der Verein beinahe an der Frage zerbrochen, ob die Zwischendecke erhalten oder abgetragen werden sollte.

**BZ:** Was genau bedeutet das?

**Stude:** Das ist insofern interessant, als bereits damals deutlich wurde, dass es zwei Richtungen in der Erinnerungsarbeit gibt. Kurz gefasst, hatte eine Seite die Zwischendecke erhalten wollen, um auf den schabigen Umgang mit dem ehemaligen Gotteshaus nach dem Krieg hinzuweisen. Die andere Seite setzte weniger auf Betroffenheit als auf Wissensvermittlung, sie wollte das Gebäude so zeigen, wie es ursprünglich gedacht war: Nämlich als Synagoge, zu der eine Empore für die Frauen gehörte. Für die Leser,



Die ehemalige Synagoge in Kippenheim

FOTO: CHRISTOPH BREITHAUPT

die noch nicht in der ehemaligen Synagoge waren: Die Zwischendecke wurde entfernt und die Emporen in einem neuen Gewand wieder aufgebaut.

*„Wir distanzieren uns von populistischen und polarisierenden Positionen.“*

**BZ:** Wie gestaltete sich seither die Gedenkstättenarbeit?

**Stude:** Nach der Renovierung konnten wir Veranstaltungen, Vorträge, Konzerte und Lesungen anbieten. Wichtig sind uns die Zeitzeugen, die zunächst über die Kontakte von Robert Kraus kamen und über ihre Erfahrungen aus der Zeit des Nationalsozialismus berichteten. Bis heute bieten wir jährlich etwa 20 Veranstaltungen an, die gut besucht werden. Die Besucher können sich auch anhand eines Zeitstrahls und einer Ausstellung zum Landjudentum einen Überblick verschaffen. Kippenheim war Ende des 19. Jahrhunderts eines der Zentren jüdischen Lebens in Südbaden. Wir unterstützen Forschungsprojekte, veröffentlichen Bücher und Aufsätze und stellen das Wissen den

Archiven zur Verfügung. Zuletzt haben drei Autoren das Buch „Jüdisches Leben in der Ortenau“ veröffentlicht. Seit einigen Jahren haben wir uns mit anderen Gedenkstätten am südlichen Oberrhein zusammengeschlossen.

**BZ:** Sie machen auch Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen.

**Stude:** Ja, wir arbeiten gern mit Schulen zusammen. Es gibt Projekte, Rechercharbeiten, Konzerte und Ausstellungen. Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet uns mit dem Lehrer Max-Planck-Gymnasium. Das Interesse von Schulen hat allerdings nachgelassen. Mit digitalen Angeboten wollen wir es wieder wecken. So besuche ich auf Anfrage Klassen im virtuellen Raum und führe sie anhand von Bildern und Fotos durch die ehemalige Synagoge oder durch andere Orte jüdischen Lebens in der südlichen Ortenau. Die Führung dauert maximal 45 Minuten.

**Jürgen Stude** (67) ist Religionspädagoge und war 20 Jahre als Referent für Auslandsfreiwilligendienste und Friedensarbeit bei der Evangelischen Landeskirche beschäftigt. Er lebt in Neuried und ist verheiratet. Seit 2003 ist er Vorsitzender des Fördervereins ehemalige Synagoge Kippenheim.

Im Büro des Hauptamts wird es eng: Kartons mit Schnelltests und Schutzanzügen für die Testpersonen stapeln sich, nachdem am Freitagmorgen die vom Land zur Verfügung gestellte Testausstattung abgeholt wurde. Hauptamtsleiterin Julia Zehle hatte sich bei der Beschaffung der Materialien eingebracht und dafür gesorgt, dass die Testkits nun den weiterführenden Ettenheimer Schulen zur Verfügung gestellt werden konnten. Unterstützt wurde sie von ihrer Mitarbeiterin Aline Köbele, wie die Stadt mitteilt.

Mit den Tests können sich nun auf freiwilliger Basis die Schülerinnen und Schüler an den weiterführenden Schulen testen lassen. Getestet werden sie von den medizinischen Fachkräften der Rohan-Apotheke und dem ehrenamtlichen Testteam um Fides Heirat. Jede der weiterführenden Schulen erhielt am Freitag das entsprechende Paket.

Nicht nur die Schüler und Schülerinnen sollen in der kommenden Woche getestet werden, auch die rund 150 Wahlhelferinnen und Wahlhelfer können sich vor und nach der Landtagswahl kostenlos im Rathaus testen lassen. Auch die Marien-Apotheke wird die Stadt bei den Tests unterstützen, wie es weiter heißt.

## Bürgerhaus ist Thema im Rat

Sitzung in Kippenheim

**KIPPENHEIM** (fi). Fast zwei Millionen Euro an Aufträgen für sieben Gewerke am Neubau des Kippenheimer Bürgerhauses soll der Gemeinderat am Montag, 19 Uhr, in der Festhalle vergeben. Der größte Posten dabei ist die Lüftungstechnik mit Kosten in Höhe von knapp einer halben Million Euro. Insgesamt werden die Kosten für das neue Bürgerhaus auf rund fünf Millionen Euro taxiert.

Das Projekt ist zugleich das teuerste im Haushalt 2021, der in derselben Sitzung zur Beratung ansteht. Die Verwaltung wird die Eckdaten des Haushalts vorstellen. Insgesamt will die Gemeinde in einem ersten Entwurf ein 8,3-Millionen-Euro-Investitionspaket schnüren. Das Bürgerhaus mit fünf Millionen Euro, die Umgestaltung des Schlossgartens in Schmieheim mit 400.000 Euro und der neue Abwasserkanal für Schmieheim (500.000 Euro) sowie der Ankauf des Kita-Gebäudes in der Gartenstraße sind die größten Ausgabepositionen. Außerdem geht es um die Elternbeiträge für Februar für die Kindergärten und Verlässliche Grundschule. Die Verwaltung schlägt vor, diese einmal mehr den Eltern, die nicht die Notbetreuung in Anspruch nehmen, zu erlassen.

### INFO

#### DAS PROGRAMM

**Sonntag, 18. April,** 17 Uhr, Trio Parlando, Musik jüdischer Komponisten aus drei Jahrhunderten, live in der ehemaligen Synagoge, Anmeldung bis 15. April per Mail; **Mittwoch, 21. April,** 18 Uhr, Moritz Hoffmann, Vortrag über Zoom „Geschichtsbilder im Netz“, Anmeldung bis 19. April per Mail; **Sonntag, 13. Juni,** 10 Uhr, Radtour Jüdischer Kulturweg Offenburg, Diersburg, Kip-

penheim, Teilnahme ist kostenlos. Männer werden gebeten, eine Kopfbedeckung mitzubringen, Anmeldung bis 27. Juni unter ☎ 0781 / 822577; **Virtuelle Führungen,** Info: E-Mail juergen.stude@t-online.de, ☎ 07807 / 957612 **eri**

▶ Weitere Informationen und Anmeldung [www.ehemalige-synagoge-kippenheim.de](http://www.ehemalige-synagoge-kippenheim.de), E-Mail: [ehemaligesynagoge-kippenheim@web.de](mailto:ehemaligesynagoge-kippenheim@web.de)

## Bis ins hohe Alter war sein Rat gefragt

Der Seniorchef des Europa-Parks in Rust, der Waldkircher Unternehmer Franz Mack, wäre am Sonntag 100 Jahre alt geworden

**RUST.** Am Sonntag, 7. März, wäre Franz Mack, Seniorchef des Europa-Parks, 100 Jahre alt geworden. Er starb am 3. Oktober 2010 im Alter von 89 Jahren. Michael Thoma, Justiziar des Parks, erinnert an das Leben des Firmengründers aus Waldkirch.

Die beiden Familien Mack und Thoma verbindet seit mittlerweile drei Generationen eine Beziehung. Schon Großvater Gregor Thoma habe als Schmied bei der Firma Mack gearbeitet, Vater Willi, Justiziar des Unternehmens, habe sich selbst als „Mackianer“ bezeichnet. Ihm folgte Michael Thoma, der als jugendlicher Ferienjobber Franz Mack kennenlernte. Er sei ein harter und zielstrebig, aber auch geselliger Unternehmer gewesen. „Ich nahm ihn als Mentor wahr“, so Michael Thoma.

Franz Mack, dann Sohn Roland, mit juristischer Begleitung von Willi Thoma, kümmerte sich um sämtliche Bauvorhaben im Park. Die Budgets seien im Vergleich zu heute bescheiden gewesen. Diskussionen seien mitunter lange und hart geführt worden, weil sich besonders Künstler Ulrich Damrau und der Seniorchef manches Wortgefecht lieferten. „Zahlst du oder ich?“, soll Franz Mack gegenüber Damrau öfter gesagt haben. Dass sich der Chef oft durchgesetzt habe, brachte Künstler Damrau gelegentlich auf die Palme, erinnert sich Michael Thoma. Das erste Hotel „El Andaluz“ war Franz Mack zu hoch geplant. Er habe das oberste Stockwerk aus der Zeichnung einfach herausgestrichen, und so wurde dann auch gebaut. Ähnliches geschah beim Colosseo-Hotel. In einer Familiensitzung sei

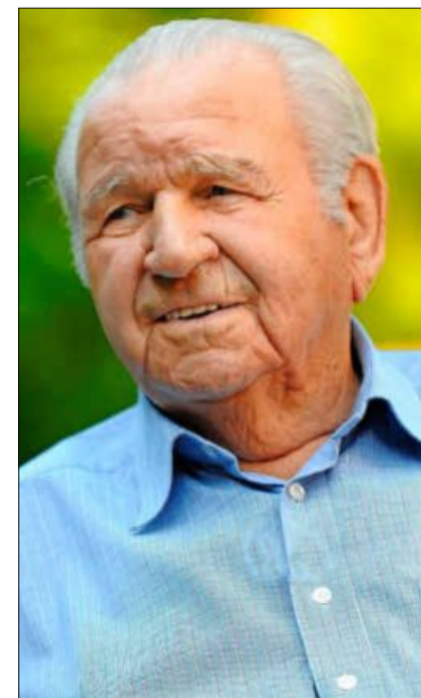
das Projekt vorgestellt worden. Franz Mack habe die Planung mit der Begründung abgelehnt, dass ein identischer Nachbau des Kolosseums in Rom immer mit dem Original verglichen werde. Der Seniorchef wurde abermals gehört: Es entstand nur ein Bogenfragment.

**Es gab Widerstände von Behörden und Banken**

Der Weg sei mitunter steinig gewesen, wie Michael Thoma von Vater Willi erfuh. „Man kann sich heute keine Vorstellung davon machen, welch eisernen Mauern der Ablehnung, Gleichgültigkeit und Widerstände es seitens Behörden und Banken beim Bau des Europa-Parks zu überwinden galt“, so der Justiziar. Franz Mack sei auch für manchen Streich gut ge-

wesen. Mit einer selbst gebauten Kanone ließ er von der Kastelburg Böllerschüsse donnern, was den Waldkirchern Schrecken eingejagt habe. Und seinen Rechtsanwalt habe er gerne als „Linksanwalt“ betitelt. Einer der Höhepunkte in Macks Leben war die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1984.

Bis ins hohe Alter war sein Rat gefragt. Auf die Leistungen seiner Nachkommen war er sehr stolz, auch wenn er es wenig zeigte. Willi Thoma habe gesagt: „Die Bedeutung und die Größe eines Mannes liegt in der Persönlichkeit und dem Umstand, dass an allem, was in den Gesichtskreis tritt, das Wesentliche erfasst wird, und zwar in einer Weise, die mit dem eigenen Wesen völlig verschmilzt.“ Franz Mack hatte diese Gabe, er sei eben mit Elzwasser getauft. **Adelbert Mutz**



Franz Mack

FOTO: EUROPA-PARK